

Freund oder Feind ? Wie Haß alle blind macht

Juli 2018 Friedrich Schorlemmer

Wir erleben, wie gegenwärtig eine bedrückende Renaissance des Freund-Feind-, des Sieg-Niederlage-, des Macht-Ohnmacht Denkens grassiert. Nur der Gewinner zählt. Und es findet eine Vergiftung der politischen Debatte in völlig neuer Qualität statt. Die Primitivisierung in sogenannten sozialen Medien kennt keine Grenzen. Der Propagandist des "Trumpismus", Stephen Bannon, plant Europa "aufzumischen" und auseinander zu treiben. Das Projekt Europa erlebt einen Sturmangriff, ohne dass konventionelle Waffen angewandt werden müssten. Der begonnene Handelskrieg wird noch aufgefangen oder er wird so eskalieren, dass er die ganze Menschheit durcheinander wirbelt, angefangen mit den Strafzöllen oder der Aufkündigung der WTO-Regeln, fortgesetzt mit der gewollten Distanz zwischen politischen Kulturen und menschlicher Beziehungen. Wir Europäer stehen jetzt vor der ersten großen Bewährungsprobe des Zusammenhalts (die bei Griechenland in anderer Weise schon einmal da war) und es wird wichtig sein, dass wir uns klarmachen, welche ein kostbares Gut diese europäische Union menschlich, politisch und auch ökonomisch ist.

Indessen bekommt der Nazi-Staatsrechtler Carl Schmitt wieder eine Art Leitlinienfunktion. Er hat in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Freund-Feind-Denken als das entscheidende Prinzip von Politik überhaupt bezeichnet.

Seine Thesen sind in der Nazizeit ausgiebig missbraucht worden und haben in der Weltpolitik seit dem 11. September 2001 wieder Hochkonjunktur.

Dem Feindschema und dem daraus erwachsenden Hass zu widerstehen heißt zunächst für jeden einzelnen Menschen, ein reflexiver Mensch zu bleiben, der stets vor sich selbst auf der Hut bleibt, sich nicht von Stimmungen – angefeuert durch die sog. sozialen Medien - treiben lässt, schon gar nicht von Mehrheitsstimmungen oder einer Massenhysterie, die alles „auf die Feinde lenkt“ und dem Feind alles Böse zutraut, sich selber alles Gute zuschreibt.

Die Weltherrschaftsansprüche der jetzigen amerikanischen Administration sind in einem ganz neuen Sinne totalitär. George W. Bush hatte noch von allen Freunden verlangt, dass sie ganz an seiner Seite stehen: „Wer nicht mit uns ist, der ist mit den Terroristen“. Das wurde zur geforderten Vasallentreue, keine erwachsene Partnerschaft. Man muss das Kritikwürdige am Freund ihm sagen und es konkret benennen können. Das Bedenkenswerte selbst beim Feind zu sehen, das ist ebenso wichtig, wie dessen – durchaus berechnete - Beweggründe zu analysieren. Nicht alles Üble soll man bei ihm ablagern. Solche Mechanismen aber erleben wir als Individuen, und das funktioniert häufig in der Politik ganz genauso, bis in die Parteien hinein, nicht nur *zwischen* den konkurrierenden Parteien, die sich in ihrer Kritik nichts ersparen.

„Der Mensch ist ein Seil, gespannt über dem Abgrund von Tier und Übermensch“ – so resümiert Friedrich Nietzsche. In jedem stecken ein Liebender und ein Hassender, ein Sanftmütiger und ein Wütiger. Wir sind ein Seil, gespannt über einem Abgrund – passiv und aktiv. Ich habe starke Abwehrgefühle, seit ich weiß, wie Konflikte aufrührend seine fast täglichen Twitterbotschaften sind, die an Primitivität, an geistiger Armut und diplomatischer Unverschämtheit unüberreffbar sind.. Da erscheint selbst G.W.Busch in mildem Licht. Mir wird unheimlich. Schon länger. Ich kenne ein paar Leute, denen es ähnlich geht. Aber ich muss aufpassen, dass

ich mich nicht auf ihn, sein Gesicht, seine Sprache, seine einstudierten Posen des patriotischen Machtgehaves fixiere. Nicht der Verachtung der Mächtigen zu verfallen – das hatte ich schon lange üben müssen, bei Breschnew und bei Honecker. Dieses hohle und dazu noch völlig wirkungslose Pathos! Wenn ich Breschnew sah, dachte ich, dümmer ginge es gar nicht mehr. Solche geistlosen Leute mit so viel Macht! Und nun täglich Trumpf!

Immer wieder wird meine Friedfertigkeit auf eine harte Probe gestellt. Anmaßung, Manipulation, Lüge und Heuchelei, Verdrehung mit „alternativen Fakten“ quellen beinahe täglich in mein Arbeitszimmer.

Wenn erst einmal Streit oder Krieg begonnen hat, bekommen sie eine schreckliche Eigendynamik. Wer Unrecht erlitten hat, möchte Unrecht sühnen, vergelten, zurückschlagen; Trauer, Wut, Verzweiflung münden in Hass. Hass generalisiert. Hass entlädt sich, wird aber nicht wirklich befriedigt durch die Entladung oder Genugtuung, weil er Ursache wird für neuen Hass. Hass zerfrisst. Hass macht nicht frei. Hass ist irrational und deshalb rational oder argumentativ nicht auszuhebeln, moralisch nicht aus der Welt zu schaffen. Hass wird zu einer Daseinsweise, indem der Hassende mit seinem Hass geradezu identisch wird, wobei er alles Böse in sich selbst abspaltet und auf das Hassobjekt projiziert. Den Hass wieder loszuwerden ist eine so schwere wie langwierige Aufgabe. Die Menschheitsgeschichte ist voll von destruktiver Kraft des Hasses, bis zur Vernichtungslust gesteigert: Völkermord im „entdeckten“ Amerika, „Magdeburgisieren“ im Dreißigjährigen Krieg, der Holocaust an den europäischen Juden, Völkermorde in Armenien, im Sudan, in Kambodscha, Ruanda liegen so weit nicht zurück.

Hass hat Ursachen, aber er verselbständigt sich und nährt stets den Hass der jeweiligen Gegner. Hass wirkt ansteckend. Wer sich ihm entzieht,

sobald ein ganzes Volk in Kriegsrausch gekommen ist – entweder in den Siegesrausch oder in den Rausch der Vergeltungsphantasien nach erlittenem Unrecht –, bekommt es als ein zum „Agent des Feindes“ Titulierter alsbald mit „den Seinen“ zu tun.

Das Projekt Aufklärung – mit Dialog, Menschenrechten und wertebasierter Demokratie - steht zur Debatte und darf nicht zur Disposition gestellt werden, um dieser ganzen schönen Welt willen nicht.